

# Sprachliche Dynamik in Familie und Areal

## Empirisch-methodische Herausforderungen am Beispiel des ‘Balkansprachbunds’

Barbara Sonnenhauser, Zürich

Sprachen können einander ähnlich sein weil sie zur gleichen Familie oder weil sie zu einem gemeinsamen Areal gehören, d.h. aufgrund ererbter oder aufgrund kontaktbedingt erworbener Merkmale. Diese Erkenntnis liegt Nikolai Trubetzkoy's *proposition 16*, vorgetragen auf dem Internationalen Linguistikongress 1928, zugrunde, in der er Sprachfamilien von ‘Sprachbünden’ abgrenzt und letztere beschreibt als Gruppen “bestehend aus Sprachen, die eine grosse Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, [...] in den Grundsätzen des morphologischen Baus aufweisen, und eine grosse Anzahl gemeinsamer Kulturwörter aufbieten [...] dabei aber keine systematische Lautentsprechungen, keine Übereinstimmungen in der lautlichen Gestalt der morphologischen Elemente [...]” (Trubetzkoy 1928, 18). Jernej Kopitar's etwa 100 Jahre ältere Beobachtungen zum sprachlichen Ergebnis der Wanderung der Slaven an und über die Donau, dass nämlich “nördlich der Donau in der Bukowina, Moldau und Walachey, Siebenbürgen, Ungarn, ferner, jenseits der Donau, in der eigentlichen Bulgarey, dann in der ganzen Alpenkette des Hämus [...] in den Gebirgen Macedoniens, im Pindus und durch ganz Albanien nur eine Sprachform herrscht, aber mit dreierley Sprachmaterie [...]” (Kopitar 1945[1829], 253), scheint genau dieser Definition zu entsprechen.

So wird, gerade in der Slavistik, der ‘Balkansprachbund’ als prototypisches sprachliches Areal angesehen. Tatsächlich aber handelt es sich dabei um einen weitaus weniger klaren Fall, da alle Varietäten, mit Ausnahme des Balkantürkischen, einer Familie, der indogermanischen, angehören, so dass die Frage nach den Ursachen der mutmasslichen Konvergenz – Familie oder Areal – wieder ins Zentrum rückt. Friedman (2006, 657) betrachtet dies insofern als unproblematisch, als die fraglichen Varietäten zu Gruppen gehören, “that were separated for millennia, and thus, upon coming back into contact, had become sufficiently distinct for contact phenomena to be distinguished from inherited phenomena”. Diese Feststellung trägt allerdings nicht zu einer Auflösung des genannten Widerspruchs bei, sondern verdeutlicht – im Gegenteil – grundlegende empirische und methodische Probleme der Unterscheidung von familien- und kontaktbedingten Entwicklungen, darunter die folgenden:

- Messen von Ähnlichwerden
- Identifikation von Kontaktarealen
- Vergleichbarmachen von Strukturen
- Interaktion von Triggern von Wandel

Im Vortrag werden diese Herausforderungen an ausgewählten Fallstudien rund um das Balkanareal illustriert und methodische Möglichkeiten skizziert, sie möglichst datenbasiert anzugehen.

Friedman, Victor A. (2006). “Balkans as a Linguistic Area”. In: *Encyclopedia of Language & Linguistics*. Hrsg. von Keith Brown. 2. Aufl. Bd. 1. Oxford: Elsevier, 657–672.

Kopitar, Jernej (1945[1829]). “Albanische, walachische und bulgarische Sprache”. In: *Jerneja Kopitarja spisov. II. del*. Hrsg. von Rajko Nahtigal. Ljubljana: Akademija znanosti i umetnosti, 227–273.

Trubetzkoy, Nikolai S. (1928). “Proposition 16”. In: *Actes du premier Congrès International de Linguistes: à La Haye du 10-15 avril 1928*. Leiden: Sijthoff, 17–18.